



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Aus Italien**

**Rebbert, Joseph**

**Paderborn, 1877**

5.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31650**

nach ihm bestieg ich die Stufen des prachtvollen Altars, der sich über dem Grabe des Heiligen erhebt. Etwa 12 Stufen steigt man hinan bis zum frei und hochliegenden Altare, über welchem sich eine herrliche Kuppel wölbt. Ich will meinem Leser nichts verrathen von der Stimmung, in der ich hier die hl. Messe gefeiert; ich will ihm nur mittheilen, daß mein Memento am Grabe des hl. Antonius an erster Stelle nach der Fürbitte für unsern Bischof den guten Baderborner Ordensbrüdern des hl. Antonius galt. St. Antonius, der einst als apostolischer Missionar weit und breit zu Wasser und zu Lande umhergereist, ist der Patron der Reisenden, zumal seiner umherirrenden, eine neue Stätte aufsuchenden Ordensbrüder; er ist auch der „Wiederbringer verlorenen Gutes“, und so wird er uns hoffentlich in nicht zu langer Zeit unsere guten Franciscaner „wiederbringen.“ Dann wollen wir erst recht singen: „St. Antoni, hochgepriesen!“ Auch während meiner Messe stellten sich sehr viele Andächtige ein, denen ich die hl. Communion spenden mußte. Ich darf es dreist öffentlich sagen: eine Vorladung wegen „maigesetzwidriger Amtsthätigkeit“ ist nicht zu befürchten. Dort ist die „Cultur“ noch nicht auf der Stufe angelangt, wo sie derartige Maiblüthen treiben kann, wie wir sie in Preußen haben. Die andächtige Haltung der Communicirenden hat mich sehr erbaut. — Späterhin wohnten wir dem musicalischen Hochamte bei, welches uns indeß weniger erbaut hat, als die stille Andacht am Grabe des Heiligen. Wir Norddeutsche finden die italienische Kirchenmusik zu lebendig, und wohl mit Recht.

## 5.

P. Ignatius hatte uns auf 2 Uhr Nachmittags zu sich eingeladen; dann habe er Zeit, uns die Antonius-Basilika mit ihren Merkwürdigkeiten sowie das anliegende Kloster im Einzelnen zu zeigen. Die uns gebliebene freie Zwischenzeit benutzten wir zur Besichtigung Padua's. Zunächst besuchten wir die uralte, große und schöne Kirche der hl. Justina (S. Giustina). Sie hat ähnliche Kuppeln, wie die Basilika des hl. Antonius. Links in einer Kapelle des Querschiffes

erblickt man den schönen Altar, unter welchem der Leib des hl. Evangelisten Lukas ruht, hinter dem Altare den Sarg, in welchem er einst lag. In der gegenüberliegenden Kapelle befindet sich ein bedeutender Theil der Reliquien des hl. Apostels Matthias. Welch ehrwürdige Stätte also, diese alte Kirche der hl. Justina! Im Ganzen zählt Padua 96 Kirchen. Sehr sehenswerth ist der schöne Platz Prato della Valle, ringsum geschmückt mit 74 Marmorstatuen berühmter Paduaner, worunter wir auch die Statue des Livius bemerkt haben. Padua ist der Sitz einer berühmten Universität, die, im 13. Jahrhundert gegründet, jetzt über 1400 Studenten zählen soll. Doch genug mit diesen Mittheilungen, die unsere Leser doch weniger interessiren dürften. Nur stehe hier noch für unsere Leserinnen eine Notiz, die wir der Mittheilung für werth halten. Die Damenwelt in Padua machte durch ihre decente Kleidung, sowie durch Meidung des unsinnigen Luxus, wie man ihn in deutschen Städten sieht, auf uns einen sehr günstigen Eindruck. Es war gerade Feiertag, wo die Damenwelt in allen Straßen zumal auf dem Kirchwege so zahlreich vertreten war, daß sich die erwähnte Beobachtung uns ganz von selbst aufdringen mußte, wenn man die Augen nicht verschließen wollte. Und man brauchte sie, Gott Lob, nicht zu verschließen, wozu man sich, zumal als Priester, in norddeutschen Städten und Städtchen allerdings oft veranlaßt sieht. Auch in den übrigen Städten Italiens, die wir gesehen, z. B. Bologna, Florenz, Ancona, Rom, Neapel, machte man dieselbe erfreuliche Beobachtung. Wie wäre es, wenn man sich in unseren deutschen Städten statt aus dem — — Berlin Modejournale aus Italien verschriebe? Gott bessere unsere Zustände — aber manche Mütter wollen es ja für ihre Töchter nicht anders!!

Nachmittags 2 Uhr waren wir bei dem guten P Ignatius in dem großartigen Antoniuskloster. Zunächst mußten wir ihm von den preußischen Zuständen auf kirchen-politischem Gebiete erzählen, zumal von dem Schicksale seiner Ordensbrüder. Unsere Leser kennen diese Zustände, weshalb ich über diese Unterredung hinweggehen kann. Alsdann zeigte uns der lebenswürdige Ordensmann das gegenwärtige Kloster. Mehr als dies interessirte uns indeß der überbaute Theil des alten Klosters, in welchem vor mehr als 600 Jahren der

hl. Antonius als Ordensmann gelebt hat. Da sind noch Gänge und Thüren und Zellen erhalten, ganz wie zur Zeit des Heiligen; da ist noch derselbe Brunnen, aus dem der Heilige seinen Durst gestillt. Ein Klosterbruder schöpfte in unserm Beisein aus dem Brunnen und bot uns ein Glas Wasser an, das wir dankend acceptirten. Aus dem Kloster schritten wir in die Basilika des Heiligen, wo uns P. Ignatius im Einzelnen auf die Merkwürdigkeiten aufmerksam machte. Da sind u. A. die Hauptmomente aus dem Leben und Wirken des hl. Antonius in feinsten, kunstvollster Arbeit dargestellt. Am meisten interessirt das Grab des hl. Antonius und der darüber gebaute Altar — beides wahre Kunstwerke. An der Wand hinter dem Altare, wo sich die Kuppel erhebt, liest man in goldenen Zügen die Inschrift: „Kommet zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid.“ Und sie kommen seit Jahrhunderten hierher zum Grabe des Heiligen die Leidenden aller Art, und Unzählige haben an dieser Stätte die Macht der Fürbitte des hl. Antonius erfahren. Jenes schöne Responsorium des hl. Bonaventura zu Ehren des hl. Antonius ist noch heute so wahr, wie vor Jahrhunderten: *Si quaeris miracula — suchst du Wunder — geh zum Grabe des Heiligen in Padua. Aegri surgunt sani — Petunt et accipiunt — Dicant Paduani —* „Kranke stehen gesund auf; man bittet und empfängt; laß es dir in Padua erzählen.“ Als Antonius von Padua i. J. 1232 am Pfingstfeste — noch kein volles Jahr nach seinem Tode — durch Papst Gregor IX. feierlich heilig gesprochen wurde, waren bereits 50 Wunder gerichtlich constatirt, die am Grabe des Heiligen geschehen waren, darunter 19 Heilungen von Lahmen, 6 Heilungen von Blinden, 2 Todtenerweckungen. 32 Jahre nach seinem Tode übertrug man seine Reliquien in das jetzige Grabdenkmal, und da wurde die Zunge des Heiligen ganz unverwesend und roth aussehend gefunden. In diesem Zustande sieht man sie noch gegenwärtig, so daß die Kirche mit Recht ausruft: *O lingua benedicta —* „o gebenedeite Zunge, die du Gott stets gepriesen und auch Andere zum Lobe Gottes ermuntert hast, jetzt erhellt es klar, in welchem Verdienste du bei Gott stehst!“

Die St. Antonius-Kapelle mit dem Grabe des Heiligen steht im nördlichen Kreuzarm der herrlichen Basilika. Dieser Kapelle gerade gegenüber steht im südlichen Kreuzarm die

wunderschöne Kapelle des hl. Jacobus des Aeltern. Sie ist mit den prachtvollsten Wandgemälden bedeckt, deren obere Reihe die Geschichte des hl. Apostels Jacobus nach der Legende darstellt: seinen Martertod, das Landen des Leichnams in Compostella, sein Begräbniß, die Wunder u. s. w. Wie interessant muß dieses Zusammentreffen der beiden Heiligen, des hl. Antonius und des hl. Jacobus, für einen — Winterberger sein! Reichen sich doch auch in meiner lieben Vaterstadt Winterberg dieselben beiden Heiligen die Hand zum Schutze der ihnen anbefohlenen Gemeinde!

Auf eine weitere und eingehende Beschreibung der großartigen Antonius-Basilika kann ich hier nicht eingehen. „Ich meine“ — sagt Sebastian Brunner in seinem Buche: Kennst du das Land? S. 29 — „die Kirche des hl. Antonius zu Padua hat an Gemälden, Sculpturen, Monumenten und Erzplastik allein einen größeren Reichthum, als, St. Stephan ausgenommen, sämmtliche Kirchen Wiens zusammengenommen.“

Der Leser wird es begreifen, daß uns der Abschied von der Basilika des Heiligen schwer geworden. Es war indeß noch eine denkwürdige Stätte zu besuchen, auf die uns P. Ignatius aufmerksam machte, nämlich S. Antonino außerhalb der Stadt Padua, die Stätte, wo der Heilige gestorben ist. Da diese Stätte in der Richtung nach dem Bahnhofe liegt, so fuhren wir so viel früher aus unserm Gasthose ab, um noch diese Stätte zu sehen. Bald waren wir bei dem traulichen Kirchlein von S. Antonino angelangt. Dort bezeichnet ein Altar die Stelle, an welcher am 13. Juni 1231 der hl. Antonius seine reine Seele in Gottes Hand gegeben hat. Am Fuße des Altares hinter einem Glasfenster sieht man den Heiligen in Lebensgröße dargestellt — das Bild schien aus Holz gefertigt zu sein — wie er auf dem Sterbelager liegt. Unwillkürlich sinkt man in die Kniee, um an dieser denkwürdigen Stätte zu beten. Hier also beschloß der so lebenswürdige Heilige sein apostolisches Leben. Er zählte erst 36 Jahre; seine Kräfte hatte er im unermüdlischen apostolischen Wirken so früh erschöpft. Als er sich todtkrank nach Padua bringen ließ, um dort im Kloster bei seinen Brüdern zu sterben, mußte man an dieser Stätte Halt machen, so erschöpft und entkräftet war Antonius. Hier empfing er dann mit der Andacht eines Engels die hl. Sterbesacramente, wandte un-

verwandt seinen Blick nach oben, begrüßte noch einmal die hl. Jungfrau mit den Worten: O gloriosa Domina — und seine hl. Seele schwang sich empor zur Anschauung Gottes und der hl. Jungfrau, Freitag, den 13. Juni 1231.

Sein Begräbniß fand am darauffolgenden **D i n s t a g**, den 17. Juni 1231, in Padua statt. An diesem Tage erfolgten besonders zahlreiche und augenfällige Wunder. „Die Dankbarkeit und die Liebe des Volkes weihte von da an den **D i n s t a g**, an dem Gott seinen Diener in besonderer Weise zu verherrlichen sich würdigte, der Andacht und Verehrung des hl. Antonius. Man besuchte das Grab des Heiligen vorzugsweise am Dienstag, und es herrschte in Padua allgemein der Glaube, daß man an diesem Tage alle Gnaden erhalte, die man durch seine Fürbitte von Gott erflehe. Diese Andacht wurde im Jahre 1617 dadurch besonders bekräftigt, daß der hl. Antonius einer vornehmen Dame in Bologna, welche ihn mit großer Inbrunst um eine besondere Gnade angefleht hatte, in der Nacht erschien und folgende Worte zu ihr sprach: „Besuche an neun **D i n s t a g e n** mein Bild in der Kirche des hl. Franciscus und du wirst erhört werden.“ Die fromme Dame befolgte genau die Vorschrift des Heiligen und erhielt, was sie so sehnstchtig verlangt hatte.“ So S. 80 f. in dem schönen und sehr zu empfehlenden „**S t. A n t o n i u s - B ü c h l e i n**“ von P. Bonifacius, Priester aus dem Kapuzinerorden. (Mainz bei Kirchheim 1876. Preis 90 Pfennige.)

Wenn der Dichter sagt: „Die Stätte, die ein guter Mensch betrat — Ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt — Sein Wort und seine That dem Enkel wieder“ — was soll man erst von den Stätten sagen, von denen ich meinem Leser jetzt erzählt habe? von Padua? von S. Antonino bei Padua? Wie sind diese Stätten durch Antonius „eingeweiht“ und geheiligt! Antonius und Padua sind seitdem unzertrennlich mit einander verbunden. „Antonius von Padua“ heißt der Heilige seit 600 Jahren. Wie Viele wissen nur, daß der Heilige nicht zu Padua, sondern im fernen Lissabon geboren ist? Fürwahr, man kann Padua mit der Kirche zuzurufen: „Glückliche Stadt Padua, die du solchen Schatz besitzt!“ Doch auch glücklich jeder Pilger, dem es vergönnt ist, am Grabe des Heiligen in Padua und an seiner Todesstätte in

St. Antonino bei Padua zu beten! Hiermit nehmen wir Abschied von Padua. Möge unser kurzer Bericht dazu beitragen, die Andacht zum hl. Antonius, dieser Zierde des schönen Ordens vom hl. Franciscus, in unsern Lesern zu nähren und zu mehren. Hast du ein Leben der Heiligen, lieber Leser, — welche Frage? — so lies zur Ergänzung meines Berichtes das dort unter dem 13. Juni Gesagte.

## 6.

Von Padua reist man mit der Eisenbahn in ungefähr einer Stunde nach Venedig (Venezia), der einstigen „Königin des Meeres“. Wer wollte dieser gefallenen Größe nicht einen Besuch abstatten, selbst wenn es zumeist ein Condolenzbesuch wäre? Aber es ist lange nicht bloß ein Condolenzbesuch. „Die Stadt Venedig“ — schreibt Alban Stolz — „hat soviel Phantastisches und melancholische Schönheit, daß sie auch die graueste Profa Stimmung überwältigt. Gewiß gibt es keinen Ort in der Welt, wo die Natur gänzlich ausgeschlossen und unsichtbar ist und dennoch Einbildungskraft und Gemüth so poetisch gleichsam angesungen wird, wie in Venedig . . . . Die Stadt ist eigentlich eine großartige prächtige Verirrung der Menschennatur, die sich hier wie ein Biber im Wasser angebaut hat.“ Von Padua aus kommt man zunächst nach Mestre, und dann braust der Zug über die 4 Miglien lange Riesenbrücke, dieses Wunderwerk der Wasserbaukunst, wodurch Venedig mit dem Festlande verbunden wird. Zur Rechten und zur Linken sieht man nichts als die große, klare Wasserfläche der Lagunen, überspannt von dem eisernen Bande der auf gewaltigen Steinen ruhenden Riesenbrücke. Bald ist der Bahnhof von Venedig erreicht. Man steigt aus und erblickt vor sich eine große Wasserstraße, dicht besetzt mit einer Reihe Gondeln, einer Art leichter, zierlich und fein gearbeiteter Rähne mit gepolsterten Sitzen. Mitten auf der Gondel erhebt sich meist ein längliches „Kästchen“, von dünnem Stoff faltig überspannt. In diesem „Kästchen“ sind einige recht bequeme schattige Sitze. Der Anblick einer Gondel hat etwas Poetisches und ruft uns die sinnigen Verse Göthe's in's Gedächtniß: